

Die Schilfzone, ein besonderer Lebensraum

Seite 3

Perlen am Grünen Band

Seite 5

Der Feuersalamander im Wienerwald

Seite 7

Garteln für Schmetterlinge

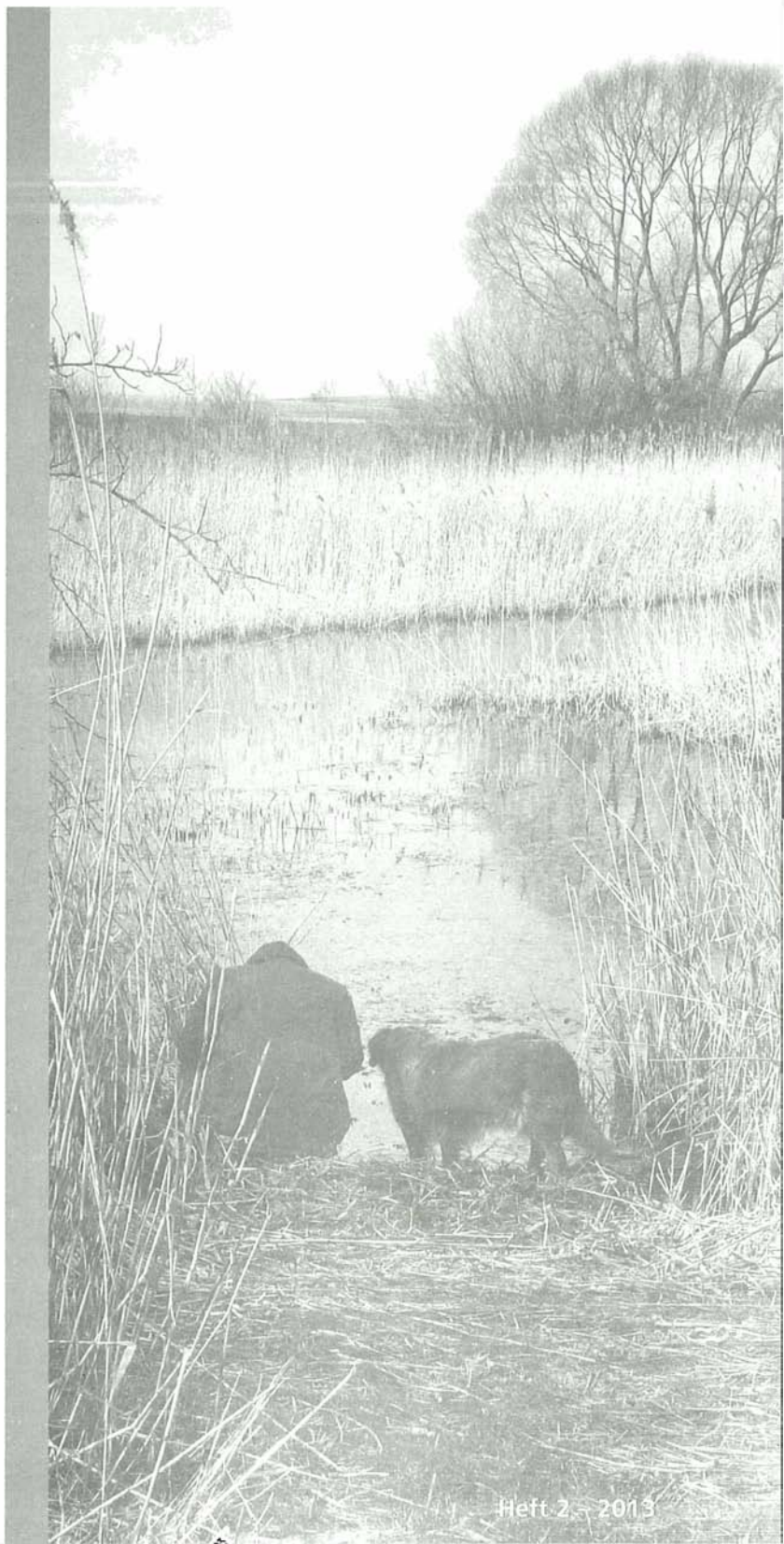
Seite 9

Der Goldschakal

Seite 12

Regionalgruppe Steinfeld

Seite 14



Liebe Mitglieder und Freunde des NATURSCHUTZBUND NÖ,

ich lade Sie recht herzlich dazu ein, sich über die vielfältigen Tätigkeiten unseres Vereins zu informieren! Als Herpetologe liegt mir natürlich der Feuersalamander besonders am Herzen und ich bin begeistert von dem, was meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Universität Wien an Kenntnis über die Biologie und Ökologie der Art gewonnen haben. Es wird uns helfen, unsere Naturschutzaktivitäten noch zielgerichteter anzugehen.

Das Frühjahr ist die beste Zeit, um in ein neues Gartenjahr zu starten. Wann immer es meine Zeit erlaubt, werke ich selbst in meinem Garten und bin schon gespannt, welche Schmetterlinge und anderen Insekten von der Blütenpracht angelockt werden. Wertvolle Tipps dazu, wie Sie Schmetterlinge in ihren Garten einladen können, finden Sie in diesem Heft.

Eins und eins ist bekanntermaßen mehr als zwei, so die Systemökologen. Getreu diesem Grundsatz wollen wir im 100sten Jahr des **NATURSCHUTZBUND** einen wichtigen Akzent setzen. Unter dem Motto „Gemeinsam für den Schutz der Natur in Niederösterreich“ wollen wir den NÖ Naturschutztag 2013 begehen und haben dazu alle Organisationen, die in Niederösterreich im Naturschutz tätig sind, zur Teilnahme eingeladen. Es erwartet Sie ein vielfältiges Programm mit einem umfassenden Einblick in all das, was den Naturschutz ausmacht. Ich lade Sie schon jetzt zu dieser Veranstaltung im Herbst ein.

Viel Freude am Garteln und viel Freude auf Ihren Entdeckungsreisen durch die Natur. Ich freue mich auf ein Wiedersehen beim NÖ Naturschutztag 2013 in Tulln.

Ihr



Walter Hödl
Vorsitzender



Foto: Archim Naturschutzbund

Impressum

Medieninhaber, Verleger,
Herausgeber:

NATURSCHUTZBUND NÖ

Mariannengasse 32/2/16
1090 Wien

Tel./Fax: 01 / 402 93 94

noe@naturschutzbund.at

www.noe-naturschutzbund.at

Richtung: Mitgliederinformation

Redaktionsteam:

Mag. Barbara Grabner
(Leitung), Hans-Martin Berg,
Mag. Margit Gross, Dr. Andreas
Hantschk, Silke Dörner

Erscheinungsort: 1090 Wien

Grafik: CMS Vesely GmbH,
2100 Korneuburg

Druck: Hannes Schmitz,
1200 Wien

DVR: 0550965

Namentlich gekennzeichnete
Beiträge geben die Meinung des
Autors / der Autorin wieder und
decken sich nicht unbedingt
mit jener der Redaktion und des
Herausgebers.

Titelfoto: Am Teich in
Niederfellabrunn

Foto: M. Gross

Mit finanzieller Unterstützung



Mitglied werden, Mitglied werben

damit unterstützen Sie unsere Arbeit
für die Natur.

www.noe-naturschutzbund.at

Besuchen Sie uns auf unserer
Homepage!

Fragen – Wünsche – Ideen

NATURSCHUTZBUND NÖ

Mariannengasse 32/2/16

A-1090 Wien

Tel./Fax: 01 / 402 93 94

E-Mail: noe@naturschutzbund.at

www.noe-naturschutzbund.at

[facebook.com/naturschutzbundnoe](https://www.facebook.com/naturschutzbundnoe)

Bürozeiten: Montag bis Donnerstag
von 9.00 bis 13.00 Uhr



Die Schilfzone

Ein besonderer Lebensraum zwischen Land und Wasser

Foto: H.-M. Berg

Barbara Grabner

An warmen Tagen geht es an Teichen und Seen lebhaft zu. Besonders reizvoll sind jene Gewässer, die über eine ausgedehnte Schilfzone verfügen. Während zahlreiche Tierarten im Schilf ihre Lebensstätte haben, sehen viele Menschen im Röhricht vor allem eine malerische Kulisse für ihre Freizeitaktivitäten oder suchen hier ein Naturerlebnis. Naturschutz und Erholungssuche unter einen Hut zu bringen, ist da nicht immer leicht.

Weit mehr Tierarten, als man auf den ersten Blick vermuten möchte, haben im Schilf ihr Zuhause. Über, zwischen, in und unter den Schilfhalmen brodeln es förmlich vor Leben. Hier finden Vögel, Amphibien und Fische reichlich Nahrung, Unterschlupf und Plätze zum Großziehen ihres Nachwuchses.

Im oberen Bereich des Röhrichts wimmelt es nur so von Insekten und Spinnen; zu beobachten sind jagende Libellen und Spinnen, die ihre Netze zwischen den Schilfhalmen bauen. Im Wirrwarr der Schilfstängel schwirren massenhaft Mücken und Fliegen herum ein gedeckter Tisch für insektenfressende Vogelarten. Wanzen und Zikaden saugen an den Schilfblättern; im Halminnen leben die Larven von Mücken und Schmetterlingen (z.B. die Schilffeule). Untergetauchte Stängel sind dicht mit Algen bewachsen, die wiederum von Wasserschnecken gefressen werden.

Gefiederte Schilfbewohner u. a.

Typische Arten wie Drosselrohrsänger, Kleines Sumpfhuhn, Purpurreiher oder die Große Rohrdommel verbringen einen Gutteil ihres Lebens im Schilf. Sie sind perfekt an ein Leben im Röhricht angepasst. Andere sind dort nur zum Brüten zu Hause, wie beispielsweise Haubentaucher, Silberreiher und das Blässhuhn. Spezialisten wie die Zwergdommel und diverse Rohrsängerarten bauen sich zwischen den Schilfhalmen ihr Nest. Manche „empfindliche“ Vogelarten brüten im Schutz des Schilfwaldes in Kolonien, wie der Löffler oder neuerdings auch in Österreich die Zwergscharbe. Ein entscheidender Faktor für das ungestörte Brüten ist die Größe der Schilfzone; doch kleinere Arten kommen zum Teil mit erstaunlich kleinen Schilfbeständen aus: Rohrammer und Sumpfrohrsänger brüten etwa in schmalen Schilfstreifen mit Hochstaudenfluren entlang von Bächen und Gräben.

Literaturtipp:

Lebensraum Schilf. Natur in Klagenfurt, Hrsg: Magistrat Klagenfurt, Arge Naturschutz, Broschüre, 20 Seiten, Klagenfurt 2012.

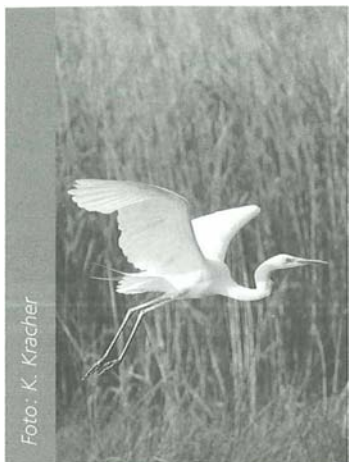


Foto: K. Kracher

Silberreiher

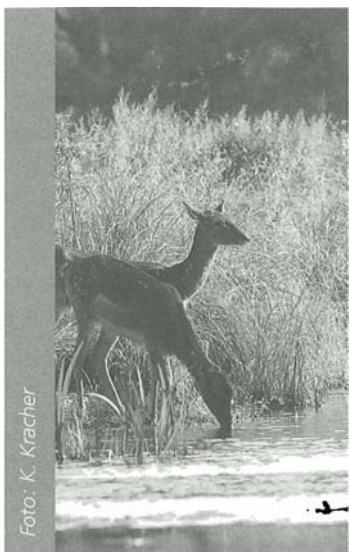


Foto: K. Kracher

Hirschen bietet das Schilf ein gutes Versteck.

Erdkröten, Grünfrösche und andere Lurche nutzen vorrangig die Uferzone, um dort ihren Laich abzulegen; die Schilfhalme schützen die Kaulquappen vor Fressfeinden. Das Schilf ist auch das Jagdrevier der Ringelnatter. Den Fischen bietet der Übergangsbereich zwischen Röhricht und offener Wasserfläche bestens geeignete Laichplätze, Kinderstuben und Rückzugsräume. Typische Vertreter sind Hecht, Wels, Karpfen, Bitterling, Rotfeder und Laube. Die zahlreichen Egel sind wahre Leckerbissen für manche Fischart.

Zu den Schilfbewohnern i. w. S. zählen auch manche Säugetiere: In nicht oder wenig überschwemmten Bereichen ist die Wasserspitzmaus unterwegs. Sie ernährt sich hauptsächlich von Insekten und ihren Larven, Schnecken, Jungfischen und Kaulquappen. Im Dickicht versteckt lebt die Sumpfspitzmaus, in größeren Beständen kommt auch die eingeschleppte, nicht heimische Bisamratte vor. Die Zwergmaus, eine geschickte Kletterin, errichtet ihr Kugelnest zwischen den Schilfhalmen und Hochstauden. Ufernahe, seichte Schilfzonen bieten Deckung für Reh und Hirsch. Das Wildschwein fühlt sich hier, wo es an kühlendem Schlamm nicht mangelt, sehr wohl. Sagenhaft ist bis heute die Existenz des „Rohrwolfs“ in den Schilfwäldern des Neusiedler Sees geblieben.

Rohr mit Mehrfachzweck

Neben dem vorherrschenden Schilfrohr findet man Rohrkolben und Rohrglanzgras, vereinzelt auch den Ästigen Igelkolben, Binsen und Schachtelhalme. Das Schilfrohr hat eine Besonderheit: es wächst auf schlammigen, stickstoffhaltigen Böden bis zu 1,5 m Wassertiefe. Die Vermehrung erfolgt durch bis zu 20 Meter lange Ausläufer, sodass große Schilfbestände aus einer einzigen Pflanze entstehen können! Ein intakter Schilfgürtel erfüllt für den Menschen wichtige Funktionen, z.B. jene der Gewässerreinigung. Die Fähigkeit des Schilfs, Sauerstoff ins Wasser und in den Boden abzugeben, fördert den Abbau organischer Substanzen durch Bakterien, welche zahlreich an den Wurzelhaaren des Schilfes siedeln. Das Röhricht übernimmt damit die Rolle einer biologischen Kläranlage; die gewässerreinigende Wirkung von Schilf wird auch bei Pflanzenkläranlagen genutzt. Das dichte, tief reichende Rhizomgeflecht verbessert darüber hinaus die Filterwirkung des Bodens, was vor allem für die Trinkwassergewinnung aus ufernahen Brunnen von Bedeutung ist. Eine weitere wichtige Funktion ist der Erosionsschutz: Durch das weit verzweigte Rhizom festigt das Schilf den

Uferboden. Bei größeren Teichen und Seen kann ein dichter Schilfgürtel den Aufprall der Wellen bei Sturm herabsetzen und so zum Uferschutz beitragen.

Schluss mit dem Schwund!

In den letzten Jahrzehnten sind in ganz Europa, mit nur wenigen Ausnahmen, die Schilfbestände stark zurückgegangen. Auch Niederösterreich verlor, verursacht durch Trockenlegung, Uferverbauung und Entlandung von Teichen, große Flächen. Gerade mit der vermehrten Anlage von Bade- und Landschaftsteichen böte sich die Chance, das Angebot wieder zu vergrößern. Der **NATURSCHUTZBUND NÖ** fand im Rahmen des Projektes „Naturnah gestaltete Feuchtbiotope - Lebensräume bedrohter Arten“ unter den begutachteten Gewässern kaum solche, wo Wasservögel ausreichende Schilfzonen zum Brüten und Rasten finden. Eine lobenswerte Ausnahme ist z.B. der Landschaftsteich in Seefeld-Kadolz, wo bei der Planung und Anlage auf eine entsprechende Verlandungszone Rücksicht genommen wurde.

Aus der Sicht des Naturschutzes muss generell der Erhaltung der Röhrichtzonen von Stillgewässern hohe Priorität eingeräumt werden. Hat ein Gewässer eine intakte, größere Schilfzone, so heißt das noch lange nicht, dass Fauna und Flora aufatmen können. Das Etikett „naturnah“ ist ein Magnet für Erholungssuchende.

Wie man Artenschutz und Erholung unter einen Hut bringen kann, zeigt die Stadt St. Pölten am Beispiel der Viehofener Seen: Weil hier seltene Vogelarten brüten, ist nur die Ostseite des größeren Sees für den Badebetrieb geöffnet; am kleineren See ist Baden, Bootfahren und das Abhalten von Veranstaltungen verboten.

Tipps zum Schutz:

- Schwimmen, Bootfahren, Angeln nur außerhalb der Seerosen- und Röhrichtbestände bzw. des Schilfgürtels
- Von Nestern und Brutstätten Abstand halten, jede Beunruhigung vermeiden
- Führen Sie Ihren Hund an der Leine
- Keine Fütterung der Wasservögel oder Fische, da dadurch das Wasser verschmutzt wird
- Lassen Sie keinen Müll liegen
- Schilfflächen nicht zertreten, Rohrkolben nicht ausreißen



Foto: M. Gross

Unbekannte Perlen am Grünen Band

Botanische und zoologische Highlights im nördlichen Weinviertel

Gabriele Pfundner, Thomas Holzer & Manuel Denner

Die Ergebnisse der letztjährigen Erhebungen im Rahmen des Projektes GREENNET brachten eine Reihe von teils noch unbekanntem Perlen am Grünen Band NÖ zutage. Auf den begutachteten Trockenrasen und Feuchtwiesen entlang der Grenze zu Tschechien fanden wir 82 gefährdete Pflanzenarten, 56 Tagfalterarten und 38 Heuschreckenarten, darunter zwei Erstnachweise für das Weinviertel.

Das Grüne Band NÖ verläuft im nördlichen Weinviertel vorwiegend durch zum Teil sehr intensiv genutzte landwirtschaftliche Gebiete. Die für das Weinviertel so charakteristische Landschaft zwischen dem Nationalpark Thaya und den nationalparkwürdigen March-Thaya-Auen wurde vom **NATURSCHUTZBUND NÖ** für das internationale Projekt „GREENNET – Förderung eines ökologischen Netzwerkes im Grünen Band Zentraleuropas“ als Pilotregion ausgewählt.

Im Nördlichen Weinviertel ist kein durchgängiges „Grünes Band“ zu erkennen, dafür eine Reihe von naturschutzfachlich bedeutenden Flächen und stellenweise auch noch eine kleinstrukturierte und reichhaltig ausgestattete Kulturlandschaft. Diese Flächen als Trittsteinbiotope zu erhalten, ihre Qualität als Lebensraum für seltene Tier- und Pflanzenarten zu verbessern und wenn möglich Maßnahmen zu deren Vernetzung zu setzen, ist Ziel des vom Land NÖ und der EU geförderten Projekts.

Botanisch-zoologische Untersuchungen
Für die Erhebungen wurden zwischen Seefeld-Kadolz und Altlichtenwarth 19 naturschutzfachlich wertvolle Offenland-

standorte mit Handlungs- bzw. Pflegebedarf ausgewählt und im Laufe des Sommers 2012 besucht. Die Flächen wurden beschrieben und fotografiert, die FFH-Lebensraumtypen, gefährdete Pflanzen, Tagfalter und Heuschrecken wurden kartiert. Ziel dieser Erhebungen war es, Zielarten für das Management der Flächen zu definieren, den Pflegebedarf zu ermitteln und Managementvorschläge zu erarbeiten.

Wertvolle Trockenrasen und letzte Feuchtwiesenreste

Die botanischen Kostbarkeiten und Raritäten im nördlichen Weinviertel entlang der Klippenzone um Falkenstein sind bereits seit längerem bekannt, einige Flächen sind Teil des Europaschutzgebietes „Weinviertler Klippenzone“. Hier finden sich Lebensraumtypen wie Trespen-Schwingel-Kalktrockenrasen, Osteuropäische Steppen oder Löss-trockenrasen. Interessant ist, dass sich auch abseits der Schutzgebiete etliche wertvolle und erhaltenswerte Halbtrockenrasen entdecken lassen. Charakterarten sind hier Zotten-Lein (*Linum hirsutum*), Groß-Kreuzblume (*Polygala major*) und Bunt-Schwertlilie (*Iris variegata*). Besonders erwähnenswert sind mehrere Funde der vom Aussterben bedrohten



TDI Thomas Holzer

Landschaftsplaner und seit vielen Jahren Projektmitarbeiter des **NATURSCHUTZBUND NÖ**



DI Manuel Denner

Landschaftsplaner und seit vielen Jahren Projektmitarbeiter des **NATURSCHUTZBUND NÖ**

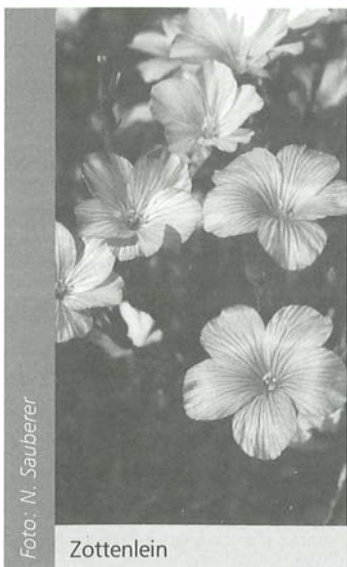


Foto: N. Sauberer

Zottenlein

Kitaibel-Witwenblume (*Knautia kitaibelii*). Die Vorkommen des Kreuz-Enzians (*Gentiana cruciata*) und des Enzian-Ameisen-Bläulings (*Phengaris alcon*) um Poysdorf fanden schon öfters Erwähnung in unserer Zeitung. Vom Naturschutz bisher kaum wahrgenommen wurden kleinere Löss-Trockenrasen-Relikte mit Löss-Löwenzahn (*Taraxacum serotinum*), sie wurden im Zuge unserer Erhebungen erst entdeckt.

Botanisch interessant sind auch die wenigen verbliebenen Feuchtwiesenreste wie der Niklasgraben bei Drasenhofen oder die Egelseewiesen bei Althöflein: erstere mit Kanten-Lauch (*Allium angulosum*) und Teufelsabbiss (*Succisa pratensis*) und einem kleinen Vorkommen der Sand-Grasnelke (*Armeria elongata*) auf sandigen Rücken. Die Besonderheiten der noch sehr gut erhaltenen Egelseewiesen lassen sich hier nur unzureichend auflisten. Ein paar Beispiele: Echter Eibisch (*Althaea officinalis*), Schmalblatt-Wollgras (*Eriophorum angustifolium*), Wiesen-Alant (*Inula britannica*), Sibirien-Schwertlilie (*Iris sibirica*).

Heuschrecken – zwei Erstnachweise!

Aus heuschreckenkundlicher Sicht boten die Flächen rund um Drasenhofen und Steinebrunn die meisten Überraschungen. Hier gelangen gleich zwei Erstnachweise teils hochgradig gefährdeter Arten für das Weinviertel! Eine dieser beiden Arten ist der Zwerggrashüpfer (*Stenobothrus crassipes*), eine ausgesprochene Steppenart mit hohen Ansprüchen an Trockenheit und Wärme. Die Trockenrasenreste nördlich von Steinebrunn sind ihr bislang einziges bekanntes Vorkommen im Weinviertel. Das ebenfalls hier neu entdeckte, fast flächige Vorkommen des Warzenbeißers (*Decticus verrucivorus*) betrachteten wir als nette „Draufgabe“ Ganz anders steht es um die ökologischen Ansprüche des zweiten Highlights: der

Lauchschrecke (*Mecostethus parapleurus*). Sie ist lediglich auf intakten Feuchtwiesen zu finden, wie sie entlang des Niklasgrabens bei Drasenhofen erhalten geblieben sind. Die nächsten Vorkommen finden sich entlang der Donau-March-Thaya-Auen. Bei Drasenhofen ist die Lauchschrecke in prominenter Gesellschaft, die Artengarnitur an Feuchtwiesenbewohnern ist hier fast vollständig und im Weinviertel somit einzigartig: Sumpfgrashüpfer (*Chorthippus montanus*), Kurzflügelige Schwertschrecke (*Conocephalus dorsalis*) und die erst vor wenigen Jahren ins Weinviertel vorgedrungene Große Schiefkopfschrecke (*Ruspolia nitidula*).

Sehr erfreulich war die Tatsache, dass durch gezielte Nachsuche die Vorkommen seltener Arten bestätigt werden konnten. Das gilt vor allem für die Klippenzone bei Falkenstein, wo uns die Gesänge von Schwarzfleckigem Grashüpfer (*Stenobothrus nigromaculatus*), Gefleckter Keulenschrecke (*Myrmeleotettix maculatus*) und Sattelschrecke (*Ephippiger ephippiger*) aufatmen ließen.

Tagfalter-„Schmankerln“

Auch unter den Tagfaltern fanden sich Charakterarten für die Halbtrockenrasen des Weinviertels. Deutlich häufiger als bisher angenommen sind etwa der Mattscheckige Braun-Dickkopffalter (*Thymelicus acteon*) und der Rostbindige Samtfalter (*Arethusana arethusana*). Auch konnten wir ein Vorkommen des Zahnflügel-Bläulings (*Polyommatus daphnis*) nachweisen. Erstaunt haben uns nicht zuletzt die zahlreichen Funde des Alexis-Bläulings (*Glaucopteryx alexis*). Besondere Beachtung fanden die zahlreichen sonst in der Weinviertler Kulturlandschaft nur mehr selten anzutreffenden Arten wie: Spiegelfleck-Dickkopffalter (*Heteropterus morpheus*), Nierenfleck-Zipfelfalter (*Thecla betulae*), Segelfalter (*Iphiclides podalirius*) sowie Kreuzdorn-Zipfelfalter und Kleiner Schlehen-Zipfelfalter (*Satyrion spini* & *S. acaciae*).

Nächste Schritte

Wir wissen nun, auf welchen Flächen Handlungsbedarf besteht und welche Maßnahmen zu setzen sind. Jetzt geht es darum, Partner für die Umsetzung der Maßnahmen zu finden. Wir wollen auf den Wert dieser Lebensräume aufmerksam machen. Besonderes Augenmerk werden wir dabei auf jene Personen werfen, die für diese Flächen verantwortlich sind. Die Erhaltung des Grünen Bandes kann nur gemeinsam mit allen Beteiligten gelingen!

GREENNET-Fotowettbewerb

Unter dem Motto: „Vom Eisernen Vorhang zur Lebenslinie“ ruft das BUND-Projektbüro Grünes Band (Deutschland) im Rahmen des GREENNET-Projektes zu einem Fotowettbewerb zum Grünen Band auf. Bis 30. August 2013 können Fotografien von Landschaften, Lebensräumen, Grenzrelikten und Grenzkunst sowie Menschen, Tieren und Pflanzen entlang des Grünen Bandes Zentraleuropa eingereicht werden. Die Bilder sollen die besondere Geschichte der Regionen entlang des ehemaligen Eisernen Vorhangs und ihren Naturreichtum darstellen. Aus den 12 besten Bildern wird ein Kalender gestaltet, das Siegerfoto wird im BUND Magazin vorgestellt.

Nähere Infos finden Sie auf unserer homepage www.noe-naturschutzbund.at oder unter www.greennet-project.eu



EUROPEAN UNION
EUROPEAN REGIONAL
DEVELOPMENT FUND

This project is implemented through the CENTRAL EUROPE Programme co-financed by the ERDF

Das verborgene Leben der Feuersalamander

ForscherInnen im Salamander-Fieber

Foto: E. Hasler

Eva Ringler

Der Feuersalamander ist nicht nur eine äußerst attraktive, heimische Amphibienart, sondern gilt auch als Leitart der Wienerwaldbäche. Doch wie ist es um dessen Populationen im Wiener Umland bestellt? Diese Frage stellten sich Herpetologen an der Universität Wien. So entstand im Jahre 2009 die Idee, dieser Frage im Zuge eines Studentenpraktikums nachzugehen.

„Eines meiner eindrucksvollsten Naturerlebnisse hatte ich vor etwa 10 Jahren an einem regnerischen Oktoberabend bei einem Spaziergang durch den Wienerwald, an dem der Wald regelrecht mit Feuersalamandern übersät war. In nur einer halben Stunde konnte ich entlang einer nur 200 m langen Strecke über 30 Salamander zählen!“, erinnert sich mit großer Begeisterung Univ.-Prof. Dr. Walter Hödl. Vor drei Jahren wurde von der Umweltschutzabteilung der Stadt Wien die Frage an die Biologen der Universität Wien herangetragen, wie es denn aktuell um die Salamander-Populationen im Wienerwald bestellt sei. Nach einer ersten Recherche musste man feststellen, dass es keine aktuellen Daten gab. „Ich kann mich noch gut an meine Kindheit erinnern, in der ich sehr oft Feuersalamander im Wienerwald beobachten konnte. In letzter Zeit bekomme ich allerdings nur mehr selten welche zu Gesicht“, erzählen besorgte Wanderer und Naturliebhaber. Liegt die Ursache dafür vielleicht an den unterschiedlichen klimatischen Präferenzen von Mensch und Salamander - Feuersalamander bevorzugen niedrige Temperaturen und hohe Luftfeuchtigkeit, ein Wetter, das nicht unbedingt zu einem gemütlichen Spaziergang im Wald einlädt oder ist die Art seltener geworden?

2009 haben Walter Hödl, Günter Gollmann, Max und Eva Ringler beschlossen, das Projektpraktikum „Populationsbiologie heimischer Amphibien“ an der Universität Wien ins Leben zu rufen. Ziel des Praktikums war es neben anderen herpetologischen Fragestellungen zwei Populationen des Feuersalamanders im Wienerwald zu untersuchen. „Die Studenten sollten dadurch nicht nur Einblick in aktuelle Forschungsfragen vermittelt bekommen, sondern sich dabei auch die dafür nötigen Arbeitstechniken aneignen“, erklärt Max Ringler. Neben Fang-Wiederfang Studien, um Populationsgröße und Wanderbewegungen der Individuen zu bestimmen, werden auch morphologische Untersuchungen an Larven in unterschiedlichen Gewässern durchgeführt. Gleichzeitig werden die im Feld an verschiedenen Individuen gewonnenen DNA-Proben im Molekularlabor der Universität Wien analysiert, um die Genetik der einzelnen Populationen zu untersuchen. Sechs Teilnehmer dieses Projektpraktikums haben sich anschließend dazu entschlossen, die Arbeiten im Zuge einer Diplomarbeit weiterzuführen.

Salamander-Suche im Wienerwald

Durch wiederholtes Suchen und Fangen der Salamander können Informationen über Populationsgrößen und -dichten, sowie



Dr. Eva Ringler
ist Biologin an der Universität Wien

Standorttreue und Wanderbewegungen gewonnen werden. Alle Individuen werden gefangen, fotografiert, die GPS Daten des Standortes aufgenommen und mit einem Wattestäbchen ein Schleimhautabstrich der Mundhöhle entnommen. Stephan Burgstaller und Christoph Leeb untersuchen seit drei Jahren die Standorte Neuwaldegg und Liesing und konnten bisher beachtliche Individuenzahlen an beiden Standorten nachweisen (Neuwaldegg: über 500 Tiere, Liesing: über 1500 Tiere). „Die absoluten Zahlen und auch die Dichten an Feuersalamandern im Wienerwald haben unsere Erwartungen bei weitem übertroffen!“, berichten die beiden Studenten stolz. Per SMS werden die Praktikumssteilnehmer über günstige Wetterbedingungen für die Suche informiert. So heißt es zum Beispiel Mitte Dezember: „Heute gutes Feuersalamanderwetter! Es ist kalt und es regnet! Treffpunkt beim Parkplatz um 16 Uhr. Habe auch für jeden einen Weihnachtskeks mit!“ Christoph Leeb hat auch eine Kamerafallen-Methode entwickelt, die es ihm ermöglicht, den Ein- bzw. Ausgang eines Winterquartiers zu fotografieren. In der Zeit von November 2011 bis Juni 2012 entstanden ca. 20.000 Fotos, auf denen 7.340-mal Feuersalamander zu sehen waren. Anhand der individuellen Zeichnung am Rücken konnten die Tiere eindeutig 214 verschiedenen Individuen zugeordnet werden. Dies ist eine eindrucksvolle Dokumentation von Massenüberwinterung beim Feuersalamander und zeigt, wie wichtig es ist, gut strukturierte Habitate als Überwinterungsquartier für Amphibien zu erhalten.

Mit Speichelproben zur genetischen Information

Mittels Speichelproben wurde DNA der Individuen aus den Fang-Wiederfang Studien gewonnen und mit molekularen Techniken bestimmte Abschnitte der DNA analysiert. Claudia Zutz hat in ihrer Diplomarbeit die Feuersalamander-Populationen in Liesing und Neuwaldegg untersucht. „Meine Daten zeigen, dass genetische

Differenzierung zwischen den beiden Standorten vorliegt. Das deutet darauf hin, dass die beiden Populationen nicht in direktem engem genetischen Austausch stehen“, erklärt sie. Judith Bürgler untersucht derzeit die Verwandtschaftsbeziehungen innerhalb des Standortes Liesing.

Große Mütter und große Kinder?

Haben kräftige Weibchen auch kräftige Nachkommen? Dieser Frage geht Martina Mayerhofer im Zuge ihrer Diplomarbeit nach. Sie vergleicht morphologische Unterschiede der Larven an unterschiedlichen Standorten: flache Gelände mit ruhigen Bächen und stehenden Tümpeln aus Regen oder Schmelzwasser und steile Gelände mit schnellen Fließgewässern. Dazu werden Feuersalamander-Weibchen ca. 15 Minuten in eine Plastikbox mit etwas Wasser gesetzt, die Box etwas schräg gestellt und zugedeckt, um das Weibchen zum Abbläuen zu bringen. Das Gewicht der Weibchen und Larven wird anschließend mittels Feder- und Taschenwaagen genau bestimmt. Mittels eines Fotos auf Millimeterpapier können sowohl die Rumpf- als auch die Körperlänge von Larven und adulten Weibchen ermittelt werden. „Im vergangenen Jahr ist es mir gelungen, 30 Salamander-Weibchen in der Wurfbox zum Abbläuen zu bringen“ berichtet Martina Mayerhofer.

Auch Sarah Keckeis hat sich mit der Morphologie von Feuersalamander-Larven im Wienerwald beschäftigt. Sie hat Körperformen von Larven in stehenden und fließenden Gewässern mittels aufwändiger Computeranalysen erfasst und verglichen. „Meine Analysen zeigen deutliche Unterschiede in der Körperform der Larven in den unterschiedlichen Gewässertypen. Zum Beispiel haben Larven in Tümpeln breitere Schädel und höhere Schwanzsäume als jene in Bächen“, erklärt Sarah Keckeis. Ihre Ergebnisse deuten auf eine hohe phänotypische Anpassungsfähigkeit der Feuersalamanderlarven an die Strömungsverhältnisse im Fortpflanzungsgewässer hin.

Auch in diesem Semester wird wieder ein Projektpraktikum an der Universität Wien stattfinden. Die Durchführung dieser umfangreichen Untersuchungen hat vor allem die finanzielle Unterstützung durch das „Naturschutzzentrum des Österreichischen Naturschutzbundes“ den „Verein der Freunde des Haus des Meeres“ und den Verein „Der blaue Kreis - Zoologische Gesellschaft Österreichs für Tier- und Artenschutz“ ermöglicht.

Mehr zum Feuersalamander unter www.noe-naturschutzbund.at



Foto: G. Singer

Ein Wienerwaldbach: Lebensraum des Feuersalamanders.

Brombeer-Perlmutterfalter (*Brenthis daphne*), Distelfalter (*Vanessa cardui*), Ulmen-Zipfelfalter (*Satyrium w-album*) saugen Nektar auf Brombeerblüten.



„Garteln“ für Schmetterlinge Schmetterlingsschutz in den eigenen „grünen Wänden“

Foto: S. Dörner

Silke Dörner

Naturnahe Gärten mit vielen verschiedenen heimischen Pflanzenarten bieten nicht nur Gartenbesitzern einen Rausch an Farben, Formen und Düften sondern ziehen auch tierische Besucher magisch an. Vor allem die unter den Insekten auffälligsten Vertreter, die Schmetterlinge, können mit ein paar Tricks in die eigenen „grünen Wände“ gelockt werden.

Ein Großteil der über 4000 heimischen Schmetterlingsarten ist gefährdet, durch Lebensraumverlust, Einsatz synthetischer Dünger, Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmittel. Mit geschickter und umsichtiger Gartenplanung kann den flatternden Gesellen aber geholfen werden. Dafür sollte die komplexe Entwicklung dieser Insektenordnung berücksichtigt werden.

Nektarquellen für Schmetterlinge

Die meisten Schmetterlinge ernähren sich von Blütennektar. Dabei sind sie nicht wählerisch. Ungefüllte Blüten von diversen Pflanzen werden gerne von Tag- und Nachtfaltern besucht. Mit ihren Saugrüsseln nehmen sie den Nektar auf und tragen dadurch zur Bestäubung der Pflanzen bei.

Besonders nach der Winterstarre sind etwa Zitronenfalter, Tagpfauenauge oder C-Falter auf Frühjahrsblüher angewiesen. Schneeglöckchen, Leberblümchen und Veilchen bereichern beispielsweise genauso wie Salweiden und Kornelkirschen den Garten mit ihrer Blütenpracht.

Im Sommer sind Wiesen mit heimischen Wildblumen ideal als Nektarquelle. Magere Blumenwiesen müssen nur ein- bis zweimal jährlich gemäht werden und benötigen keinen Dünger. Denn je nährstoffärmer der

Boden ist, umso mehr verschiedene Pflanzenarten gedeihen. Die Mahd erfolgt am besten in Teilabschnitten, gestaffelt im Abstand von zwei bis drei Wochen. Dadurch haben die in der Wiese lebenden Tiere die Möglichkeit, dem vorübergehenden Verlust ihres Lebensraumes auszuweichen.

Einer der bekanntesten Nektarspender ist der aus China stammende Schmetterlingsstrauch oder Sommerflieder (*Buddleja davidii*). Aus Sicht des Naturschutzes sollte diese Pflanze nur mit großer Sorgfalt in den eigenen Garten geholt werden, denn Sommerflieder verwildert leicht und verdrängt die heimische Pflanzenvielfalt. Am besten werden abgeblühte Zweige sofort abgeschnitten, damit sich die Samen nicht unkontrolliert ausbreiten können.

Unzählige heimische Pflanzen spenden ebenfalls viel Nektar wie zum Beispiel Zwergholunder (Achtung giftig!), Nelken, Karden, Disteln, Flockenblumen, Witwenblumen, Löwenzahn, Natternkopf, Dost und Nachtkerzen.

Futterpflanzen für Raupen

Das Leben ausgewachsener Schmetterlinge ist meist recht kurz. Um den Artenfortbestand zu sichern, müssen sich Falter natürlich erfolgreich vermehren.

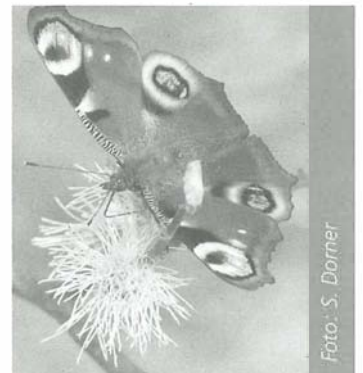


Foto: S. Dörner

Auf blühenden Salweiden finden die aus der Winterstarre erwachten Tagpfauenaugen (*Inachis io*) die erste Nahrung.



Foto: S. Dörner

Die Große Brennnessel sollte im Naturgarten wachsen dürfen. Viele Raupen, wie die des Tagpfauenauges (*Inachis io*), haben ihre Blätter zum Fressen gerne.



Foto: S. Dörner

Mit heimischen Pflanzen, wie dem Natternkopf, können Segelfalter (*Iphiclides podalirius*) in den Garten gelockt werden.



Foto: S. Dörner

Im Sommer liefern Disteln vielen Faltern, wie dem Russischen Bär (*Euplagia quadri-punctaria*), Nektar. Im Gegenzug werden die Pflanzen von den Insekten bestäubt.

Alle Schmetterlingsweibchen legen nach der Paarung Eier an bestimmte Pflanzen. Diese dienen den nach ca. ein bis drei Wochen schlüpfenden Raupen als Nahrung. Daher sollten Naturgärtner angeknabberte Blätter in Kauf nehmen. Besonders beliebt ist die Große Brennnessel unter einigen Schmetterlingsraupen, wie etwa von Russischem Bär, Kleinem Fuchs, Tagpfauenauge oder C-Falter. Auch Schlehen, Weiden, Pappeln, Haselnuss, Süßgräser und viele andere heimische Pflanzen haben Raupen im wahrsten Sinne des Wortes zum Fressen gerne. Im Laufe der Zeit nimmt eine frisch geschlüpfte Raupe ständig an Gewicht zu und muss sich öfters häuten, da die Außenhaut nicht mitwächst. Nach etwa drei bis vier Wochen sucht sich jede einzelne Raupe einen geschützten Platz, an dem sie sich verpuppen kann.

Plätze für die Metamorphose

Im Puppenstadium und als frisch geschlüpfte Falter sind die Tiere kaum beweglich und somit leichte Beute, vor allem für Singvögel. Deshalb ist ein sicheres Versteck zum Beispiel in einer Hecke aus Brombeeren, Hundsrosen, Holunder, Haselnuss, Salweide, Zitterpappel, Hainbuche, Traubenkirsche, Weißdorn, Faulbaum und Kreuzdorn für das Überleben entscheidend. Nach ungefähr zwei Wochen schlüpft aus der Puppe der fertige Falter. Die zusammengeknäuelten Flügel werden durch Einpumpen von Blutflüssigkeit gestreckt. Auch die äußere Chitinschicht ist noch weich und muss aushärten. Nach ungefähr einem halben Tag kann dann der Falter zum ersten Mal losfliegen.

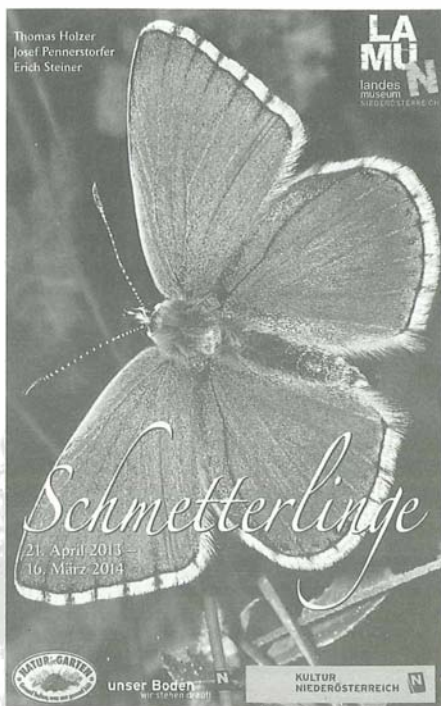
Dunkelheit für Nachtfalter

Für Nachtfalter, wie der größten heimischen Schmetterlingsart, dem Wiener Nachtpfauenauge, sollte es in der Nacht dunkel sein. Künstliche Lichtquellen locken mit ihrem ultravioletten Licht viele nachtaktive Insekten an. Oft setzen sich hunderte Individuen auf diese Lampen und verharren dort. Sie nehmen keine Nahrung zu sich und pflanzen sich nicht fort. Tagsüber sind die Nachtfalter auf den Leuchtkörpern ihren Fressfeinden ohne Tarnung schutzlos ausgeliefert. Als Alternative können in Siedlungen spezielle LED-Leuchten oder Natriumdampf-Hochdrucklampen verwendet werden, die kaum UV-Licht ausstrahlen. Wenn möglich, sollte die Beleuchtung im Laufe der Nacht ausgeschaltet oder zumindest in ihrer Leuchtkraft reduziert werden. Das kommt nicht nur den Nachtfaltern zugute, sondern spart auch Energie und letztendlich Geld.

Vorbereitung für den Winter

Im späten Herbst bieten blühende Efeuranken und Fallobst den wandernden Schmetterlingen, wie Admiral und Distelfalter noch eine wertvolle Stärkung für den Flug in wärmere Gebiete.

Nicht wandernde Falter überwintern bei uns je nach Art als Ei, Raupe, Puppe oder auch als Adulte an geschützten Plätzen. In Gärten bieten Baumhöhlen, Keller, Geräteschuppen, Stein- und Reisighaufen sowie dichtes Geäst gute Unterschlupfmöglichkeiten. Im Frühjahr verlassen die Schmetterlinge wieder ihre Verstecke und das Gartenjahr mit den flatternden Besuchern beginnt aufs Neue.



Tipp

Ausstellung „Schmetterlinge“ Landesmuseum Niederösterreich vom 21. April 2013 bis 16. März 2014 sehr sehenswert!

Die umfangreiche und sehr ansprechend gestaltete Ausstellungsbroschüre (98 Seiten) ist im NÖ Landesmuseum erhältlich

Schutz in den eigenen grünen Wänden

Hoffentlich haben Sie jetzt Lust bekommen, Ihr eigenes „Grün“ schmetterlingsfreundlich zu gestalten. Mit etwas Geduld und Experimentierfreude sollte dieses Vorhaben gelingen. Falls Sie vielleicht keinen eigenen Garten besitzen, können Sie Schmetterlinge fördern, indem Sie etwa Ihren Balkon in eine blühende Oase verwandeln. Hauswände können mit Kletterpflanzen wie Wilder Wein, Efeu, Waldrebe oder Geißblatt begrünt werden. Auf Fensterbänken locken zum Beispiel blühende Küchenkräuter wie Lavendel, Thymian, Salbei, Minze und Majoran herumschwirrende Falter an. Das tagaktive, aber zu den Nachtfaltern zählende Taubenschwänzchen oder der Segelfalter, saugen gerne an diesen „Nektarcocktails“ So können die flatternden Gesellen leichter zu einem naturnahen Garten oder einem vom **NATURSCHUTZBUND NÖ** geschützten Gebiet finden.

Schutzgebietspflege mit Freiwilligen

Ergebnisse der Umfrage

Gabriele Pfundner

Was bewegt die Menschen, die ihre Freizeit gemeinsam mit uns mit anstrengenden Arbeiten wie der händischen Mahd von Feuchtwiesen oder Entbuschungsaktionen von Trockenrasen verbringen? Wir baten interessierte Menschen per Internet-Fragebogen um ihre Meinung zu diesem Thema.

Was uns beeindruckte, war die hohe Beteiligung, die uns zeigt, dass es sich bei der ehrenamtlichen Mitarbeit an Pflegeeinsätzen keineswegs nur um ein Thema für Schwärmer oder Idealisten handelt. Knapp 150 Personen haben den Fragebogen ausgefüllt! Überrascht hatte uns, dass insgesamt 22 verschiedene Organisationen genannt wurden, an deren Pflegeeinsätzen die befragten Personen teilgenommen hatten.

Hauptmotiv: Erhaltung der Vielfalt

Die Frage, die uns am meisten interessierte, war die nach den Motiven für die Teilnahme. Über 93 % gaben an, dass der Schutz der Natur ihnen wichtig sei, knapp gefolgt von dem Motiv, dazu beitragen zu wollen, ganz bestimmte Arten und Lebensräume zu erhalten. An dritter Stelle wurde das Motiv angegeben, gerne in der freien Natur zu sein. Aber auch „es macht Spaß“ geben deutlich mehr als die Hälfte der Befragten an. Eher weniger wichtig ist den Befragten der Ausgleich zum Leben in der Stadt oder für die Gemeinde, in der man wohnt, etwas tun zu wollen.

Die am häufigsten genannten Wünsche der freiwilligen Helfer während eines Pflegeeinsatzes waren: klare Zielvorgaben, gutes Werkzeug sowie eine fachliche Einführung in die Arbeiten, gefolgt von einer Führung durch das Gebiet und einer stärkenden Jause.

Idealismus

Besonderen Dank und Anerkennung braucht es jedoch augenscheinlich nicht. Auf die Frage nach diesbezüglichen Wünschen, gaben die meisten an, Informationen über das Resultat des Pflegeeinsatzes oder laufende Informationen zum betroffenen Gebiet bekommen zu wollen. Einige wenige gaben an, sich über ein Erinnerungsfoto, persönlichen Austausch mit andern Pflegehelfern oder einer Teilnahmebestätigung (vorwiegend Studierende) zu freuen. Der Wunsch nach einem Dankschreiben, einer Urkunde oder

öffentlicher Anerkennung besteht so gut wie gar nicht.

Besonders interessant und aufschlussreich waren die zahlreichen Antworten auf die freien Fragen: wie etwa den Wunsch, die Artenvielfalt auch späteren Generationen zu erhalten oder die Möglichkeit, etwas über die Natur der näheren Umgebung zu lernen oder ganz schlicht der Feststellung, dass es im Naturschutz zu wenig Geldmittel gibt und man nicht darauf warten kann, bis Bund, Länder und Gemeinden etwas tun. Anregungen, Wünsche u.a. werden uns helfen, die Pflegeeinsätze für ehrenamtliche HelferInnen interessanter und lohnenswerter zu gestalten, sie besser an ihre Bedürfnisse anzupassen und auch die Möglichkeiten und Grenzen der Schutzgebietspflege mit Freiwilligen besser zu erkennen und den Verantwortlichen in Verwaltung und Politik zu kommunizieren.

Wir danken allen, die uns mit der Teilnahme an der Befragung geholfen haben und hoffen auf ein Wiedersehen bei einem der nächsten Pflegeeinsätze!

Die Umfrage ist Teil des Projektes „Netzwerk Biotoppflege“, das aus Mitteln der Ländlichen Entwicklung und damit von Land NÖ und der EU gefördert wird.

Die Ergebnisse der Umfrage finden Sie auf www.noe-naturschutzbund.at

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Erweitertes Ländlichkeitsprogramm für die Entwicklung ländlicher Räume. Hier werden Europa und die nächsten Schritte



Landesentwicklung

Die gemeinsame Arbeit motiviert, weil man sieht, wie man durch Zusammenarbeit ein Vielfaches dessen schaffen kann, wozu man alleine imstande wäre. Die gemeinsame Jause hat auch ihre Reize.

Dr. Gerd Ragette



Foto: N. Saubere

Der Goldschakal

Neubürger mit Migrationshintergrund

Frank E. Zachos & Franz Suchentrunk

1987 wurde in der Steiermark eine bis dahin in Österreich noch nicht nachgewiesene Art entdeckt, der Goldschakal. 2007 beobachtete man am Neusiedler See nahe der ungarischen Grenze den ersten österreichischen Nachwuchs. Es wird vor allem auf die Akzeptanz in der Bevölkerung sowie der Jägerschaft ankommen, ob die Art sich in Österreich etablieren kann oder nicht.



Dr. habil. Frank E. Zachos
ist Leiter der Säugetier-
sammlung am Naturhisto-
rischen Museum Wien

Dr. Franz Suchentrunk
Forschungsinstitut für Wild-
tierkunde und Ökologie
der Veterinärmedizinischen
Universität Wien

Der Goldschakal (*Canis aureus*) ist – anders als die beiden anderen als Schakale bezeichneten mittelgroßen Caniden (Schabracken- und Streifenschakal), deren Vorkommen auf Afrika beschränkt ist – von Tansania im Süden über weite Teile Nordafrikas, den Nahen Osten und die Arabische Halbinsel bis nach Süd- und Zentralasien, Indien und Indochina verbreitet. In Griechenland, Bulgarien (mit der größten europäischen Population), Albanien, Rumänien und dem ehemaligen Jugoslawien ist er schon lange zu Hause. Erst in jüngster Zeit breitet er sich zunehmend nach Norden und Westen aus: In Ungarn und der Ukraine gibt es bereits stabile Bestände, Vorstöße reichen über Slowenien, den Nordosten Italiens bis in die Schweiz sowie in die Slowakei, nach Österreich, Tschechien und Deutschland.

Insgesamt befindet sich die Art nach dramatischen Bestandsrückgängen in den 1960er Jahren seit den 1980ern wieder auf dem Vormarsch. Dabei dürfte es sich für viele Gebiete in Südost- und Ost-Mitteleuropa nicht um die Eroberung von Neuland handeln. Ein spätpleistozänes Vorkommen ist etwa für Slowenien sehr wahrscheinlich; das um 1500 berichtete Vorkommen auf der dalmatinischen Insel Korčula gilt als gesichert, und in Ungarn sowie der Slowakei wird er als vorübergehend ausgestorben (etwa seit den 1940er Jahren) angesehen.

Der Goldschakal in Österreich

In Österreich wurde der Goldschakal erstmals 1987 in der Steiermark nachgewiesen, und für das Jahr 2007 liegt der erste Reproduktionsnachweis am Neusiedler See nahe der ungarischen Grenze vor. Weitverbreitete Einzelnachweise zur Reproduktion bestehen auch für Norditalien. Für Österreich liegen unseres Wissens 18 bestätigte und drei unbestätigte Schakalsichtungen vor. Auch

nach 2007 sind immer wieder Individuen in Österreich gesichtet worden, darunter in Niederösterreich etwa auf dem Truppenübungsplatz Allentsteig, in Wiener Neustadt, Haag/Amstetten, bei Bernhardsthal im nordöstlichen Weinviertel (siehe Bild) und zuletzt im März 2013 ein KFZ-Opfer bei Freiland im Gebiet der niederösterreichischen Kalkalpen.

Warum breitet sich die Art heute aus?

Schutzmaßnahmen nach dem Populationszusammenbruch Mitte des 20. Jhdts. sowie in vielen Gebieten der Rückgang des Wolfes – eines natürlichen Feindes des Goldschakals – dürften entscheidende Faktoren für die erfolgreiche Ausbreitung dieser sehr anpassungsfähigen Art gewesen sein. Vermehrte (anthropogen bedingte?) Nahrungsverfügbarkeit und die allenfalls mildere winterliche Witterung dürften die Ausbreitung ebenfalls begünstigen. Alle bisher untersuchten europäischen Goldschakale gehören zu derselben mütterlichen Linie, ihre genetische Diversität ist gering, aber ausgeprägte „genetische Flaschenhälse“ in der jüngsten Vergangenheit sind bisher für keine regionale Population am Balkan oder in Ungarn nachweisbar.

Wird er sich bei uns etablieren können?

Das einzige europäische Land mit rückläufigem Schakalbestand dürfte Griechenland sein, wo insbesondere Habitatfragmentierung und (immer noch) direkte Verfolgung die wesentlichen Bedrohungen sind. In Bulgarien wird er auch stark bejagt, zeigt aber hohe Populationsdichten. Im außer-europäischen Verbreitungsgebiet hingegen sind Bestandsrückgänge eher die Regel als die Ausnahme. Auch hierzulande werden einwandernde Goldschakale immer wieder erlegt, die Aussicht auf eine dauerhafte Etablierung ist derzeit noch nicht absehbar.

Feldhamster in der Agrarlandschaft

Zeigerart für Vielfalt oder doch nur Sündenbock?

Karin Enzinger

Wer auf den Spuren des Feldhamsters zwischen Äckern und Feldern durch die Landschaft wandelt, dem wird von Hamsterbau zu Hamsterbau und von Lebend-Sichtung zu Totfund immer mehr bewusst, worauf es ankommt, im Hamsterstaat.

Während der Feldhamster in kleinschlägigen und abwechslungsreichen Ackerlandschaften mit mehr oder weniger breiten Wiesenrainen, Wiesenböschungen, Wiesen und Brachen, aber auch auf nur seicht gepflügten Getreideäckern und auf Luzernefeldern ein recht behagliches Leben führt, reduziert sich seine Siedlungsdichte in der ausgeräumten Ackerlandschaft auf nahezu Null. Dort, wo sich zum Teil riesige Ackerflächen, die sich nicht selten über 20 ha erstrecken und die über keinerlei Zwischenraine mehr verfügen, ausdehnen, stellen im günstigsten Fall Straßenböschungen die letzten Zufluchtsorte für die Art dar.

Innerhalb des verbauten Gebietes kommt der Feldhamster in den bisher untersuchten Regionen Niederösterreichs, im Gegensatz zum erstaunlichen Vorkommen des Feldhamsters im südlichen Wien, kaum vor. Alle bei der Kartierung 2012 in Niederösterreich untersuchten Friedhöfe, die als „von Hamstern besiedelt“ gemeldet wurden, mussten als „ohne jeden Hinweis auf ein Hamstervorkommen“ zu den Akten gelegt werden.

Was geht hier vor?

Die Hauptgefährdung für den Feldhamster scheint auch heute noch die absichtliche Tötung der Tiere zu sein. Hinzu kommt der Lebensraumverlust durch die anhaltende Intensivierung der Landwirtschaft. Die Ausweitung und Eintönigkeit der Ackerlandschaft durch Entfernung jeglicher „unproduktiver“ Strukturen wie Feld- und Wegrainen machdem dem Feldhamster das Überleben schwer. Letztlich sind Feldhamster nicht nur in der Landwirtschaft sondern auch bei so manchem Gärtner und Friedhofsgärtner unbeliebt. Fast überall gilt er als gefräßiger Schädling und nur wenigen Menschen ist bewusst, dass er im gesamten österreichischen Verbreitungsgebiet – also im pannonisch geprägten nordöstlichen Flachland in Niederösterreich, Wien und dem nördlichen Burgenland – nur mehr selten vorkommt und gefährdet ist. Niemand scheint zu wissen, dass es laut §18 Naturschutzgesetz bei hohen

Strafen verboten ist, Feldhamster zu töten oder ihre Fortpflanzungs-, Überwinterungs- und Ruhestätten zu zerstören.

Dabei fing alles gut an

Auf der anderen Seite hat es der bunteste Geselle der Feldflur auch geschafft, die Gemüter in positiver Hinsicht zu bewegen: So haben seit 2009 mehr als 250 Personen ein oder mehrere Hamstervorkommen gemeldet und gezeigt, dass der Feldhamster in Österreich einen beachtlichen Fanclub aufweist. Ein großes Dankeschön an die zahlreichen MelderInnen!

Was ist zu tun?

Nun gilt es, die Feldhamstervorkommen systematisch zu erfassen und die regional sehr unterschiedlichen Gefährdungsursachen zu erheben. Eine geeignete Methode wurde von uns bereits entwickelt und die ersten Modellregionen kartiert. Diese Arbeiten müssen fortgeführt und auf ganz Niederösterreich ausgedehnt werden. Anschließend soll ein wissenschaftliches Monitoring der Vorkommen etabliert werden. Zudem ist es dringend nötig, die Öffentlichkeit über die Nöte der attraktiven und landesweit streng geschützten Art zu informieren. Schutzmaßnahmen für den Feldhamster helfen auch andere bedrohten Arten der Feldflur, die genauso wie er vielfältige Strukturen in der Landschaft für ihr Überleben brauchen.

Hamsterfreundliche LehrerInnen gesucht!

Der **NATURSCHUTZBUND NÖ** hat eine Schulstunde ausgearbeitet, die schon Kindern die bedrohten Nagetiere der Feldflur und die Bedeutung einer strukturreichen und vielfältigen Ackerlandschaft für den Naturschutz vor Augen führen soll.

Wenn Ihnen der Feldhamster ein Anliegen ist und Sie LehrerIn sind, liegt für Sie eine Nagetier-Schulstunde für die fünfte Schulstufe in Form einer Powerpoint-Präsentation mit zahlreichen Fotos als DVD bereit. Kein Mehraufwand, sondern eine Vereinfachung Ihres Schulalltags, da verbindlicher Lehrstoff enthalten ist.

Bitte bestellen Sie diese unter noe@naturschutzbund.at oder rufen Sie uns an 01/402-93-94! Sie erhalten die CD natürlich auch als Privatperson und können dadurch das Hamsterprojekt unterstützen.



Foto: Ch. Rolans

Wir suchen auch weiterhin nach dem Feldhamster! Meldebögen entnehmen Sie bitte www.noe-naturschutzbund.at und schicken Sie ausgefüllt an karin.enzinger@naturschutzbund.at

Das Projekt „Aktionsplan Feldhamster“ wird vom Lebensministerium im Rahmen der Kampagne „Vielfaltleben“ gefördert.



Die Regionalgruppe Steinfeld entsteht

Frischer Wind für den Naturschutz im Süden von Wien

Gerhard Balluch

Es begann im Jahr 2012: Der NATURSCHUTZBUND NÖ hat mich angerufen, weil freiwillige Helfer für die Betreuung einer neuen Amphibienwanderstrecke gesucht wurden. Wie ich anschließend erfuhr, werden neue Amphibienschutzzäune nur noch errichtet, wenn die Betreuung durch freiwillige Helfer garantiert ist.



Kontakt: Gerhard Balluch
Ausstellungsgasse 9/A/7
2700 Wiener Neustadt
Mobil: 0664-5048364
info@rettetdenfrosch.at
www.rettetdenfrosch.at

Ende des Jahres 2012 ging der Amphibienschutz im Steinfeld weiter. Die Vorbereitungen für neue Leiteinrichtungen für fünf Krötenwanderstrecken wurden getroffen. Dabei stellte sich heraus, wie effizient die lokale Betreuung ist. So lernte ich die Biologin Eva Csarmann kennen, die eine absolute Koryphäe beim Thema Amphibien ist. Sie erkennt die Art und Anzahl der Amphibien anhand der Rufe in der Nacht, was mich sehr beeindruckte. Außerdem ist sie die Hauptverantwortliche für die Krötenwanderstrecke Neudörfel.

Gemeinsam organisierten wir vier Vorträge zum Amphibienschutz im Steinfeld, um freiwillige Helfer für die fünf neuen Strecken zu finden. Das Echo war gewaltig, es haben sich 50 Leute gemeldet, die uns bei der Amphibienschutz-Betreuung helfen wollten. Das hat mich dazu motiviert, die Regionalgruppe Steinfeld zu gründen. Mein Hauptanliegen ist die Vernetzung der bereits bestehenden Naturschutz-Gruppen, denn nur durch die Arbeit im Amphibienschutz habe ich viele

regional tätige Gruppen kennengelernt, die sich für den Umweltschutz engagieren:

Die Initiative „Natur im Dorf“ von Ernst Höller, die sich in Würflach um Amphibienschutz und Fledermaus-Betreuung bemüht. Weiters in Willendorf eine sehr aktive Gruppe um Familie Dobersberger, die seit 13 Jahren die lokale Krötenwanderung betreut. In Hernstein durfte ich die Gruppe rund um die Brüder Rucziczka kennenlernen. Aber auch Aktivitäten in Katzelsdorf möchte ich nicht unerwähnt lassen. Denn dort zeigen sich die Probleme im örtlichen Umweltschutz sehr deutlich. Die dortige Bürgermeisterin legt der Naturschutz-Gruppe rund um Andreas Otahal viele Steine in den Weg. Hier wurde die Leitha-Au mit 150 Jahre alten Bäumen großflächig abgeholzt. Ein dringend notwendiges Amphibien-Laichgewässer kann nicht angelegt werden.

Ein großes Anliegen ist es mir aber auch, die Naturjuwelen im Steinfeld bekannt zu machen. In Form von Exkursionen und Pflegeeinsätzen wäre das ideal. Denn wie man so schön sagt: „Nur was man kennt, das schützt man“ Dafür bräuchte ich aber die Hilfe der lokalen Bevölkerung, da ich erst seit vier Jahren in Wiener Neustadt lebe und ich daher viele schützenswerte Orte noch nicht kenne. Die Aktivitäten, denen sich die Regionalgruppe Steinfeld widmet, sollen vom Amphibienschutz auf weitere ausgedehnt werden. Erste Kontakte habe ich bereits zur Fledermaus-Expertin Katharina Bürger aufgebaut, die für Niederösterreich zuständig ist. Doch ich bin mir sicher, dass es bestimmt noch viele weitere naturschutzrelevante Themen gibt. Daher bitte ich Leser, die sich mit mir gemeinsam in der Region für den Naturschutz engagieren möchten, sich bei mir zu melden. Wenn es uns gelingt, viele Kräfte zu bündeln, können wir sehr viel erreichen. Und auch der Auftritt über die Medien wird eindrucksvoller, wenn wir eine große Gruppe sind. So können wir auch viele weitere Menschen für den Natur- und Umweltschutz begeistern.



Josef Stefan, Fotograf

Ich bin Mitglied beim NATURSCHUTZBUND NÖ, weil mir der Umweltschutz sehr am Herzen liegt und diese Organisation mit jedem neuen Mitglied mehr an Einfluss gewinnt. Unter dem Motto „gemeinsam sind wir stark“, können wir viel bewegen. Am NATURSCHUTZBUND gefällt mir am besten, dass jeder für jedes Naturschutzproblem ein offenes Ohr hat. Es wird sofort versucht zu helfen, wo es nur geht. Gleichzeitig finde ich auch die Vielseitigkeit des Vereins faszinierend.

Werden auch Sie Mitglied oder werben Sie Mitglieder. Je mehr wir sind, umso mehr können wir für die Natur Niederösterreichs tun! ... geht ganz einfach auf www.no-naturschutzbund.at

Anwalt der Natur

Fragen an die Parteien

Folgende 10 Fragen haben wir den in allen Bezirken Niederösterreichs wahlwerbenden Parteien anlässlich der NÖ Landtagswahl am 3. März gestellt. Die aufschlussreichen Antworten der ÖVP NÖ, der SPÖ NÖ, der Grünen, der FPÖ NÖ und der Mutbürger sind auf www.noie-naturschutzbund.at nachzulesen.

1. Welchen Stellenwert messen Sie dem Naturschutz in ihrem politischen Programm bei?
2. Schutzgebiete bedürfen des Managements und der Pflege. Wie die Erfahrungen anderer Bundesländer zeigen, erfolgt das überall effektiv und effizient, wo es Personen vor Ort gibt, die sich um die Schutzgebiete kümmern und als Ansprechpersonen der lokalen Bevölkerung zur Verfügung stehen. Welche Schritte zur Einrichtung einer Schutzgebietsbetreuung werden Sie setzen?
3. Vor zwei Jahren wurde vom Land Niederösterreich gemeinsam mit Experten und Vertretern von NGOs das Konzept „Handlungsprioritäten des Arten- und Lebensraumschutzes in Niederösterreich“ erarbeitet. Es zeigt auf, welche Schritte gesetzt werden müssen, um den Arten- und Lebensraumverlust zu stoppen. Welche Schritte werden Sie setzen, um dieses Konzept in die Umsetzung zu bringen?
4. Die March-Thaya-Auen sind eine europaweit einzigartige Flusslandschaft. Werden Sie sich für die Errichtung eines Nationalparks oder eines Biosphärenparks einsetzen, um die wertvollen Lebensräume dauerhaft zu schützen?
5. Eine ökologisch angepasste Landwirtschaft ist die Grundlage für die Erhaltung unserer artenreichen Kulturlandschaft. Werden Sie sich dafür einsetzen, dass Rahmenbedingungen geschaffen werden, die es Landwirten ermöglicht, natur- und artenschutzgerecht zu wirtschaften? Welche Schritte werden Sie setzen?
6. Natürliche und naturnah gestaltete Hochwasserrückhaltebereiche entlang der Fließgewässer schützen vor Hochwässern. Werden Sie sich für extensiv bewirtschaftete Flussräume einsetzen? Welche Schritte werden sie setzen?
7. Tag für Tag wird Boden versiegelt, werden neue Verkehrswege durch unzerschnittene Landschaften gelegt, wird das Umland von Ortszentren in Gewerbeparks umgewandelt. Werden Sie sich dafür einsetzen, dass wirtschaftlicher Fortschritt und Entwicklung im Einklang mit den Zielen des Naturschutzes gestaltet werden? Welche Schritte werden Sie setzen?
8. Der Umstieg von fossilen Energieträgern auf erneuerbare ist ein Gebot der Stunde. Nicht immer erfolgt der Ausbau erneuerbarer Energien im Einklang mit den Zielen des Naturschutzes. Werden Sie sich dafür einsetzen, dass verbindliche Regelungen für die Nutzung erneuerbarer Energien in naturschutzfachlich sensiblen Gebieten geschaffen werden?
9. Nennen Sie uns bitte drei Wildtierarten, deren Erhaltung Ihnen besonders wichtig ist und für die sie sich engagieren werden.
10. Woran wird man Ihr Bemühen um den Schutz der Natur messen können?

Naturschutzmanifest

Forderungen der Naturschutz-NGOs (**NATURSCHUTZBUND NÖ**, Umweltdachverband, Birdlife, WWF und Forschungsgemeinschaft LANIUS) an Landesrat Pernkopf anlässlich der neuen Legislaturperiode.

- o Governance: Strukturelle Einbindung der Naturschutzorganisationen in die Naturschutzarbeit des Landes
 - Naturschutzkonvent: Start eines breiten Diskussionsprozesses mit allen Stakeholdern mit dem Ziel der Verbesserung der Situation des Naturschutzes in NÖ (Abschluss bis 21. Sept. 2013 – NÖ Naturschutztag)
 - Regelmäßiges Jour fixe 4 x jährlich: Umwelthanwaltschaft, Naturschutzabteilung, Sachverständige, NGOs, ...
 - Einbindung der NGOs in Fachprozesse des Landes entsprechend der guten Praxis der Öffentlichkeitsbeteiligung
 - Umsetzung der Aarhus-Konvention im Landesrecht
- o Bedarfs- und zielorientiertes Budget für die Naturschutz-Umsetzung
 - Bedarfsorientierte Budgetschätzungen im Sinne der Umsetzung der rechtlichen Verpflichtungen (z.B. FFH-RL, VS-RL, ...)
 - Entsprechende Zuteilung der europäischen Mittel und der nationalen Kofinanzierungsmittel zu Förderprogrammen (LE, Life, ETZ, Leader, ...)
 - Transparenz (Mittelausschüttung und Mittelvergabe)
 - Klare fachliche Kriterien bei der Projektauswahl
- o Einrichtung einer Schutzgebietsbetreuung für sämtliche Schutzgebiete in NÖ
 - Flächendeckende Schutzgebietsbetreuung mit Beginn 2014 (Natura 2000, Naturschutzgebiete, ...)
- o Umgang mit Natura 2000
 - Proaktive positive Öffentlichkeitsarbeit
 - Konsequente, richtlinienkonforme Rechtsanwendung (Zielzustand: keine Vertragsverletzungsverfahren mehr)
 - Nachnominierung der offenen Natura 2000 Gebiete
- o Rechtliche Verankerung von Ausgleichsmaßnahmen im Naturschutzgesetz
 - für bewilligungspflichtige Eingriffe nach dem Naturschutzgesetz sind Ausgleichsmaßnahmen analog dem Salzburger Naturschutzgesetz vorzusehen
 - Für die Planung und Koordination von Ausgleichsmaßnahmen soll eine koordinierende Stelle eingerichtet werden (Naturschutzbeirat mit NGO-Beteiligung)
- o Konsequente Raumplanerische Umsetzung von Naturschutzanliegen
 - langfristige strategische Planung (z.B. Windkraft, Wasserkraft, Lebensraumvernetzung)

Neues von unseren Grundstücken

Ein besonderes Geburtstagsgeschenk

machte uns Prof. Raimund Fischer aus Markt Piesting anlässlich seines 90. Geburtstages, zu dem wir ihm persönlich gratulierten, mit einer wunderschönen artenreichen Streuobstwiese. Er möchte mit dieser Schenkung sicherstellen, dass seine jahrelangen Bemühungen um die Erhaltung dieses Kleinods – hier blüht Jahr für Jahr die seltene Bienen-Ragwurz – durch uns auch in Zukunft weitergeführt werden.



Grundstückspatenschaft

LÓreal hat die Patenschaft über den Galgenberg übernommen und unterstützt mit seinen MitarbeiterInnen tatkräftig die Pflegemaßnahmen am Galgenberg. Werden auch Sie Grundstückspatin oder -pate und unterstützen Sie so die Betreuung unserer Schutzgebiete. Wies geht lesen Sie auf www.noe-naturschutzbund.at oder rufen Sie uns doch einfach an (01-402 93 94)



Jahreshauptversammlung 2013

Die diesjährige Jahreshauptversammlung findet im Rahmen des NÖ Naturschutztages 2013, am Samstag, den 21. September in der Garten Tulln statt (Beginn 12:30 Uhr). Wir freuen uns auf ihr Kommen!

Ankauf von Grundstücken bald durch die dm-Spendenaktion möglich!

Aufgrund des großen Erfolgs der letzten dm-Treuepunkte-Spendenaktion wird die Kooperation zwischen **NATURSCHUTZBUND** und dm drogerie markt Österreich fortgesetzt. Machen Sie mit und ermöglichen Sie uns damit den Ankauf der Enzianwiese in Blumau!

Ab 15. Mai können dm-Kunden ihre Treuepunkte bei den Terminals in den dm Filialen zu Gunsten der Naturfreikauf-Aktion spenden. Einzige Voraussetzung ist eine dm-Kundenkarte, die Sie jederzeit in den Filialen lösen können. Geplant ist die Aktion bis Ende Juli, bei großem Erfolg wird sie jedoch auch im August fortgesetzt.

Wir konnten über diese Spendenaktion im letzten Jahr insgesamt drei Grundstücke erwerben: einen wertvollen Sandtrockenrasen im Sandfeld bei Ringelsdorf, eine Brache in der Langen Luss, die nun in eine Feuchtwiese rückgeführt wird und eine Feuchtwiese im Naturschutzgebiet Schleinitzbachniederung bei Maissau.

Mit den Spenden der diesjährigen Aktion ist der Ankauf weiterer Grundstücke geplant.

Auf unserer Wunschliste stehen u.a. Feuchtwiesen zum Schutz des Lungenenzianbläulings in der Wild, eine Wachtelkönig-Fläche bei Moosbrunn und eine artenreiche magere Feuchtwiese im Wienerwald. Wir hoffen, möglichst viele dieser wertvollen Flächen mithilfe dieser Spendenaktion dauerhaft sichern zu können!!

Tagesordnung:

- Eröffnung und Begrüßung
- Feststellung der Beschlussfähigkeit
- Anträge zur Tagesordnung
- Beschluss der Tagesordnung
- Tätigkeitsbericht 2013
- Kassabericht 2012
- Bericht der Rechnungsprüfer 2012
- Entlastung des Vorstandes
- Verabschieden von Resolutionen
- Allfälliges

Buchbesprechungen

Urwald in Österreich. Die letzten Waldparadiесе

Österreich war einst ein Meer aus Urwäldern: Bären, Wölfe und Luchse streiften durch finsternes Dickicht, über dem sich gewaltige Buchen, Eichen und Tannen erhoben. Ist all das Vergangenheit, oder haben Urwälder und wilde Naturwälder bis heute überlebt? Immerhin, in 200 Naturwaldreservaten und anderen Schutzgebieten gedeihen heute wieder forstwirtschaftlich unbeeinflusste Wälder – hervorragend dokumentiert und mit praktischen Tipps versehen in diesem Buch!

Schickhofer M.. Urwald in Österreich. Die letzten Waldparadiесе. Christian Brandstätter Verlag, Wien 2013. 144 Seiten, ISBN 978-3-85033-697-0, Preis: € 29,90



Mein Naturgarten. Glück und Geheimnis

Die hervorragenden Bilder des bekannten Naturfotografen und Autors verbunden mit praktischen Tipps und Anregungen, diese Kombination macht das neueste Buch von Werner Gamerith zu einer Pflichtlektüre für alle Natur- und Gartenfreunde. Fast 50 Jahre an Erfahrung sind in diesem Werk verpackt. Heute kann der Autor mit Fug und Recht sagen: „Ökologisch Gärtnern bedeutet weniger Aufwand und Arbeit, dafür mehr Vielfalt, Genuss und fröhliche Gelassenheit.“

Gamerith, W.. Mein Naturgarten. Glück und Geheimnis. Christian Brandstätter Verlag, Wien 2013. 167 Seiten, ISBN 978-3-85033-728-1, Preis: € 25.-

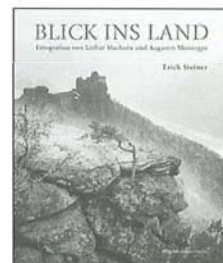
Tipp: Buchpräsentation am Mittwoch, den 22. Mai, 18.30 Uhr im Naturhistorisches Museum Wien.



Blick ins Land. Fotografien von Lothar Machura und Augustin Meisinger

Beseelt vom Naturschutzgedanken dokumentieren die beiden Fotografen und Mitarbeiter des Niederösterreichischen Landesmuseums um die Mitte des 20. Jhdts. Landschaften zwischen Ursprünglichkeit, Aufbruch und Umgestaltung. Verträumte Ortschaften und urige Naturkulissen werden ebenso zum Thema wie beginnende Naturzerstörung. Dass die SW-Bilder von Lothar Machura und Augustin Meisinger neben ihrem dokumentarischen auch einen hohen ästhetischen und künstlerischen Wert haben, offenbart sich schon beim ersten Blick in „Blick ins Land“

Steiner, E. (Hrsg.): Blick ins Land. Fotografien von Lothar Machura und Augustin Meisinger. Verlag Bibliothek der Provinz, Weitra, 2013. 223 Seiten, ISBN 978-3-99028-180-2, Preis: € 28.-



Naturparke in Österreich. „Natur erleben – Natur begreifen“

Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung in einem gleichrangigen Miteinander zu verbinden, das ist oberstes Ziel der Schutzkategorie „Naturpark“ Als Modellregionen für nachhaltige Entwicklung zählen Naturparke damit ganz automatisch zu den schönsten Kulturlandschaften Österreichs. Die exzellenten Naturfotografen Herfried Marek und Ewald Neffe bringen uns in über 300 erlesenen Bildern diese Landschaften näher.

Marek, H. und E. Neffe: Naturparke in Österreich. „Natur erleben – Natur begreifen“ Leopold Stocker Verlag, Graz 2013. 260 Seiten, ISBN 978-3-7020-1396-7, Preis: € 39,90



Die geheime Sprache der Bäume. Und wie die Wissenschaft sie entschlüsselt

Autor Erwin Thoma schildert seine Beobachtungen als Förster im Karwendelgebirge. Er beschreibt Phänomene wie die „Wetterfichte“ und das von Generationen gesammelte Wissen vom besten Zeitpunkt zum Fällen der Bäume bis hin zur Herstellung der japanischen Holzpaläste. Er schildert, wie die vermeintlich hohe Brandgefahr von Holzhäusern durch praktische Versuche eindeutig widerlegt werden konnte. Unterschiedlichste Themenkreise machen die Lektüre spannend: Wie baue ich ein energieautarkes Haus? Gibt es gesundheitsförderndes Holz? Die Liebe zum „Lebewesen“ Baum und zum Werkstoff Holz ist die dominante Zutat bei den Schilderungen.

Thoma, E.. Die geheime Sprache der Bäume. Und wie die Wissenschaft sie entschlüsselt. Eco-wien Verlag, Salzburg, 2012. 208 Seiten, ISBN 978-3-7110-0033-0. Preis: gebundene Ausgabe: EUR 21,90

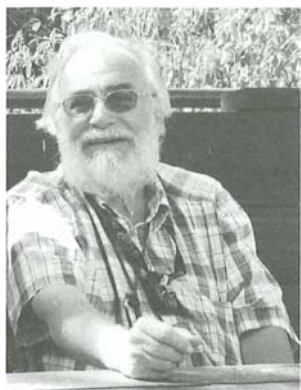


Exkursionen und Veranstaltungen

Anmeldung + Auskunft unter Tel. 01/402 93 94, Montag bis Donnerstag von 9.00 bis 13.00 Uhr. Anmeldungen ausschließlich über unser Büro! Unmittelbar vor einer Exkursion oder in einem Notfall erreichen Sie uns unter 0676-760 67 99
Kostenbeitrag: wenn nicht anders angegeben Mitglieder: **6,- €**, Nichtmitglieder **8,- €**. Unsere Naturführer arbeiten größtenteils unentgeltlich. Danke!

Nicht vergessen: Festes Schuhwerk, Mückenschutz, Regenschutz, Proviant, ev. Fernglas

100 Jahre NATURSCHUTZBUND: Die mit einem Juwel gekennzeichneten Exkursionen führen in Gebiete, an deren Schutz und Erhaltung der **NATURSCHUTZBUND NÖ** maßgeblich beteiligt war bzw. ist, gewissermaßen eine Gratulation an uns selbst anlässlich des 100-jährigen Bestehens.



Univ.-Prof. Dr. Manfred A. **Fischer** interessiert sich seit seinem 13. Lebensjahr für Wildpflanzen. Schon als Gymnasiast nahm er an botanischen Exkursionen teil; insbesondere an jenen, die der damalige Universitätsdozent Friedrich Ehrendorfer für die Urania veranstaltete. Als Professor an der Universität Wien forschte er über die Verwandtschaftsverhältnisse der Pflanzen und leitete zahlreiche botanische Exkursionen im In- und Ausland. 1994 verfasste Univ.-Prof. Fischer u. a. gemeinsam mit Wolfgang Adler und Karl Oswald das damals längst überfällige Bestimmungsbuch für die Gefäßpflanzen Österreichs, inzwischen ein Standardwerk, das um die Flora Südtirols und Liechtensteins erweitert 2008 in dritter Auflage erschienen ist.

Verschenken Sie eine Exkursion!

Sie erhalten bei uns Gutscheine für Exkursionen, ein nettes Geschenk.

Samstag, 18. Mai 2013

Orchideenblüte im Raum Lilienfeld

Wir fahren mit dem Sessellift auf den 1.248 m hohen Muckenkogel und wandern zu den Almböden der Klosteralm. Um diese Jahreszeit werden wir mit etwas Glück Tausende von gelb und purpurn blühenden Holunder-Knabenkräutern und noch einige andere Orchideenarten sehen. Mittagsrast in der Lilienfelder Hütte, von wo wir weiter über den Karlstein (Felskanzel) und den Glatzwiesensattel gemütlich nach Lilienfeld absteigen.

Führung: Prof. Karl Oswald (Ortsgruppe St. Pölten)

Treffpunkt: 10:00 Uhr am Bhf. Lilienfeld

Anreise: 8:36 Uhr ab Wien West-Bhf. mit Zug RJ 262 (Richtung München), umsteigen in St. Pölten Hbf. in Bus 1545 (Abfahrt 9:06) Uhr bis Lilienfeld

Rückfahrt: ab Lilienfeld mit Bus 16:38 Uhr (in St. Pölten in Zug umsteigen) oder mit Bus 552 um 17:11 Uhr (direkt bis Wien Südtirolerplatz)

Samstag, 25. Mai 2013

Artenvielfalt am Grünen Band

Botanische Besonderheiten, wie das österreichweit einzige Vorkommen des Tatarischen Meerkohls im NSG „Zeiselbergen“, den wir im Frühsommer-Blühaspekt erleben werden und die spezielle Flora der Schottertrockenrasen des direkt an der tschechischen Grenze gelegenen NDM „Heidberg“ stehen im Mittelpunkt dieser Exkursion ins nördliche Weinviertel. Daneben wird die Biologie und der Schutz des Feldhamsters als typischen Bewohner des Agrarlandes vorgestellt. Ein Abstecher auf den Galgenberg bei Wildendürnbach mit seiner bemerkenswerten kreisförmigen Kellergasse ist ebenfalls geplant. Proviant mitnehmen (Rast im Gelände)!

Führung: Prof. Wolfgang Adler, Dr. Karin Enzinger

Treffpunkt: 9:45 Uhr Bhf. Staats

Anreise: 8:38 Uhr ab Wien Praterstern mit S2 (Richtung Laa/Thaya)

Rückfahrt: 16:18 Uhr oder 17:38 Uhr Zug ab Staats

Anmeldung: für Zugfahrer erforderlich

Veranstaltung im Rahmen des Projektes GREENNET - Förderung eines ökologischen Netzwerkes im Grünen Band Zentraleuropas, das die Schaffung und Sicherung eines ökologischen Netzwerkes im Rahmen des zentraleuropäischen Grünen Bandes als Symbol für Naturschutz und nachhaltige Entwicklung in Zentraleuropa zum Ziel hat.



Samstag, 1. Juni 2013

Zu den Blumenbergen des NATURSCHUTZBUND NÖ im Weinviertel

Das Naturdenkmal Galgenberg bei Oberstinkenbrunn und das Naturschutzgebiet Fehhaube-Kogelsteine bei Eggenburg werden seit Jahren vom **NATURSCHUTZBUND NÖ** betreut. Bei dieser Exkursion wollen wir diese beiden Gebiete gemeinsam mit Univ.-Prof. Dr. Georg Grabherr besuchen, der uns ihre besondere Pflanzenwelt vorstellen wird. Ganz herzlich wollen wir alle jene zu dieser Exkursion einladen, die durch ihre Mithilfe bei unseren Pflegeeinsätzen zur Erhaltung dieser wertvollen Gebiete beigetragen haben.

Führung: Univ.-Prof. Dr. Georg Grabherr

Treffpunkt: 9:45 Uhr Bhf. Stockerau

Anreise: 9:05 Uhr von Wien Praterstern mit S 3 (Richtung Absdorf-Hippersdorf)

Rückfahrt: ca. 17:00 ab Bhf. Stockerau

Anmeldung: zur Bildung von Fahrgemeinschaften erbeten

Samstag, 1. Juni 2013

Die Donauauen von Bratislava bis nach Čunovo

Vom Bahnhof Petržalka fahren wir mit dem Linienbus in ein Auwaldreservat (Ostrovne lúčky/ Stary haj), durch das uns Experten des slowakischen Naturschutzverbandes BROZ führen werden. Danach fahren wir mit dem Bus zur Schiffsanlegestelle in Bratislava, wo wir das Schiff nach Čunovo besteigen (Hin- und Rückfahrt: 10,- €, Pensionisten 6,- €). Von der „Kunstinself“ aus machen wir einen Rundgang bei der Staustufe. Rückfahrt mit dem Schiff bis Bratislava.

Mitnehmen: Ausweis/Reisepass, Gelsenschutz, feste Schuhe

Führung: Mag. Barbara Grabner und ein Vertreter des slowakischen Naturschutzverbandes BROZ

Treffpunkt: 10:00 Uhr Bhf. Bratislava-Petržalka

Anreise: 9:00 Uhr Wien Hbf. mit Zug Rex 7615 (Richtung Bratislava-Petržalka), 9:29 Uhr Bruck/Leitha. Vom Bhf. Bratislava gemeinsame Weiterfahrt mit dem Linienbus.

Rückfahrt: 18:30 Uhr Bhf. Bratislava-Petržalka

Sonntag, 2. Juni 2013

Der Wartberg und seine Umgebung

Der Wartberg ist ein ganz besonderer Weinviertler Trockenrasenberg, von dem aus man eine schöne Aussicht ins Land genießen kann. Seit einigen Jahren führen wir dort gemeinsam mit WolkersdorferInnen Pflegemaßnahmen durch. Die Früchte unserer Arbeit wollen wir uns heuer einmal genauer ansehen. Vom Wartberg setzen wir unsere Wanderung fort hinunter

nach Riedenthal, dann durch einen Hohlweg hinauf nach Kronberg, wo wir den Himmelskeller besichtigen und ins Heurigenstüberl einkehren. Von dort geht's zurück nach Ulrichskirchen.

Dauer: 7 Stunden (Gehzeit 3,5-4 h)

Führung: Maria Zacherl (Kontakt 0664/50 60 997) und Dr. Norbert Sauberer

Treffpunkt: 9:00 Uhr Bhf. Ulrichskirchen

Anreise: 8:20 Uhr Wien Praterstern mit S2 (Richtung Mistelbach/Zaya)

Rückfahrt: 16:33 oder 18:33 Uhr ab Bhf. Ulrichskirchen

Samstag, 8. Juni 2013



Alte Fischeschlingen bei Gramatneusiedl und Siedlung Marienthal

Seit den 1960er-Jahren engagiert sich der **NATURSCHUTZBUND NÖ** für die artenreiche Flora und Fauna der Feuchtwiesen südlich von Wien, u.a. gehören dem Verein einige Grundstücke im Naturschutzgebiet Pischelsdorfer Wiesen. Wir werden uns jedoch auf jene Flächen im Besitz des **NATURSCHUTZBUNDS NÖ** konzentrieren, die außerhalb des Naturschutzgebiets bei den Alten Fischeschlingen zu finden sind. Wir wollen die Flora dieser Grundstücke möglichst detailliert erheben und dabei Anleitung zum Bestimmen der Pflanzen mit der „Exkursionsflora von Österreich“ geben. Am Rückweg werden wir die aufgrund einer berühmten Studie über die Auswirkungen der Arbeitslosigkeit bekannt gewordene Siedlung Marienthal besuchen und in Gramatneusiedl einkehren.

Dauer: ca. 5 Stunden

Anforderung: ca. 9 km lange, ebene Wegstrecke

Führung: Univ.-Prof. Dr. Manfred A. Fischer und Dr. Norbert Sauberer

Treffpunkt: 9:15 Uhr am Bhf. Gramatneusiedl

Anreise: 9:00 Uhr ab Wien Hbf. Zug REX (Richtung Bratislava-Petrzalka)

Rückfahrt: ab Bhf. Gramatneusiedl halbstündlich möglich

Samstag, 15. Juni 2013



Frühjahrsaspekt der Kalkfels- und der Kalkschuttvegetation in den „Hinteren Tormäuern“

Während der Wanderung ab Wienerbruck in einen der schönsten Abschnitte des Erlaufales, den Hinteren Tormäuern, begegnen wir neben alpinen Schluchtwäldern mit Fichte, Tanne und Buche auch blumenreichen Bergmagerviesen und alpinen Lebensformen einer ungestörten Kalk- und Dolomitschuttvegetation. Festes Schuhwerk, Proviant erforderlich.

Dauer: ca. 3,5 Stunden

Führung: Clemens Pachschwöll

Treffpunkt: 9:45 Uhr Bhf. Wienerbruck-Josefsberg

Anreise: 6:52 Uhr ab Wien West Bhf. mit Zug ICE 228 (Richtung Frankfurt), in St. Pölten umsteigen in Zug R 6805 (Richtung Mariazell) Abfahrt 7:30 Uhr.

Rückfahrt: ab Gössing mit Zug um 14:28 Uhr oder 16:28 Uhr (in St. Pölten umsteigen)

Freitag, 21. Juni 2013

Zum Hohlweg am Johannsberg in Unterlaa

Der Hohlweg ist seit vielen Jahren durch Pflegemaßnahmen in einem sehr guten Zustand und damit

Lebensraum einer vielfältigen Artengemeinschaft. Die rechts und links des Hohlweges angrenzenden Flächen sind in das Naturdenkmal integriert, sie bergen Überraschungen aus der heimischen Flora.

Dauer: 3 Stunden

Führung: Prof. Wolfgang Adler

Treffpunkt: 16:30 Uhr 17A Bus Hst. Unterlaa

Anreise: ab U1 Hst. Reumannplatz mit Tram 67 bis Stockholmerplatz, weiter um 16.00 Uhr mit Bus 17A bis Station Unterlaa

Samstag, 22. Juni 2013

Naturschutzgebiet Eichkogel im späten Juni

Die Triologie der Exkursionen zum Gedenken an Prof. Redl stellt den Eichkogel in seinen verschiedensten Blühaspekten vor. Die dritte und letzte Exkursion widmet sich den „Juniblühern“ Das Naturschutzgebiet Eichkogel ist trotz seiner geringen Größe von 68 ha aufgrund seines landschaftlichen Reizes und seiner Flora und Fauna von internationaler Bedeutung. Die pannonischen Trockenrasen, Waldsteppen und Buschwälder beherbergen seltene wärme- und trockenheitsliebende Pflanzen- und Tierarten. Dass der Eichkogel nicht verbaut wurde, ist dem entschlossenen Widerstand von Prof. Walter Redl zu verdanken.

Dauer: 4 Stunden

Führung: Prof. Wolfgang Adler und Mag. Gudrun Foelsche (Schöffelverein)

Treffpunkt: 13:00 Uhr HTL Mödling, Techniker Straße

Anreise: 12:35 Uhr ab Wien Meidling mit Zug R 2331 (Richtung Wr. Neustadt), umsteigen am Bhf. Mödling in den Bus 363 bis HTL Mödling (Abfahrt 12:52 Uhr)

Samstag, 29. Juni 2013

Blütenpracht am Schneeberg

Bei der naturkundlichen Wanderung im großartigen Schneeberggebiet werden wir uns genügend Zeit zum Schauen und Botanisieren nehmen. Gerade um diese Jahreszeit ist der Wiener Hausberg wegen seines Blütenreichtums weithin bekannt. Von Puchberg am Schneeberg fahren wir mit der Zahnradbahn bis zur Hst. Baumgartner (1.400m), von wo aus wir in gemütlichem Tempo hinauf zum Damböckhaus (1.810m) wandern. Weiter geht's über den Waxriegel (1.890m) zur Bergstation der Zahnradbahn (1.800m) von aus wir zurück nach Puchberg fahren werden.

Dauer: 4-5 Stunden

Führung: Maria Zacherl (Kontakt 0664/50 60 997), botanische Begleitung: Dr. Christa Staudinger

Treffpunkt: 8:30 Uhr Puchberg am Schneeberg vor dem Schalter der Zahnradbahn (pünktlich wegen Zahnradbahnticket!) Bahnfahrer: 6:50 Uhr Bhf. Wien Meidling/Fahrkartenaufnahmegerät

Anreise: 7:03 Uhr ab Wien Meidling mit Railjet (Richtung Graz), umsteigen in Wr. Neustadt in Zug R 6407 nach Puchberg (Abfahrt 7:37 Uhr)

Rückfahrt: 17:00 Uhr mit Zahnradbahn ab Bergstation, Zug ab Puchberg nach Wien um 17:38 Uhr oder 18:38 Uhr

Kosten: zusätzlich Zahnradbahn ca. 30,- € oder mit NÖ-Card

Anforderung: ca. 500 Höhenmeter im Auf- und 80 im Abstieg, etwas Wandererfahrung erforderlich.

Vorschau

Sonntag, 15. September 2013

Radtour „Vom Urknall bis heute“: einzigartige Naturschätze im Raum Gmünd

Mag. Axel Schmidt

Samstag, 21. September 2013

NÖ Naturschutztag 2013
In der GARTEN Tulln

Samstag, 28. September 2013

Zur Hermannshöhle: Tropfsteine und Fledermäuse
Maria Zacherl

Samstag, 5. Oktober 2013

Zu den Wasserbüffeln in Diendorf am Kamp
Monika Puchegger

Samstag, 12. Oktober 2013

Karpatenwald rund um den Wallfahrtsort Marianka
Mag. Barbara Grabner

Sonntag, 20. Oktober 2013

Natur- und Kulturerleben am herbstlichen Riederberg
Mag. Karl Genau

Samstag, 26. Oktober 2013

Obst-, Laub- und Nadelgewächse bestimmen im Spätherbst bei Baumgarten
Dr. Herbert Hagel

Samstag, 9. November 2013

Herbst im Wienerwald: Hagenbachklamm im Naturpark Eichenhain
Maria Zacherl

Pflegeeinsätze

Naturschutzgebiet
Fehhaube-Kogelsteine
22. Juni 2013

Naturdenkmal Galgenberg
26. Juni 2013

Der **NATURSCHUTZBUND NÖ** lädt ein zum **NÖ Naturschutztag 2013**

Gemeinsam für den Schutz der Natur in Niederösterreich

**am Samstag, den 21. September 2013 in Tulln –
DIE GARTEN TULLN, Am Wasserpark 1, 3430 Tulln**

Wir wollen im 100sten Jahr des **NATURSCHUTZBUND** einen wichtigen Akzent setzen. Unter dem Motto „Gemeinsam für den Schutz der Natur in Niederösterreich“ wollen wir den NÖ Naturschutztag 2013 begehen und haben dazu alle Organisationen, die in Niederösterreich im Naturschutz tätig sind, zur Teilnahme eingeladen. Es erwartet Sie ein vielfältiges Programm mit einem umfassenden Einblick in all das, was den Naturschutz ausmacht.

10:00 Uhr **Exkursion** in den Tullner Donauauen
und parallel dazu

10:00 Uhr **Führung** in DIE GARTEN TULLN

12:30 Uhr **Jahreshauptversammlung** des **NATURSCHUTZBUND NÖ** mit Ehrungen

14:00 Uhr **Gemeinsam für den Schutz der Natur in Niederösterreich**

Eröffnung und Grußworte

Die Naturschutzorganisationen Niederösterreichs stellen ihre Arbeit vor

Umweltdachverband, Birdlife Österreich, WWF Österreich, Auring,
Forschungsgemeinschaft LANIUS, **NATURSCHUTZBUND NÖ**

Diskussion „Die Zukunft des Naturschutzes in Niederösterreich“

Mit TeilnehmerInnen aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Naturschutzorganisationen

Buffet



MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LÄNDERN UND EUROPÄISCHER UNION



LE 07-13



Die Veranstaltung wird unterstützt von Die Garten Tulln, Land NÖ

Retouren an Postfach 555, 1008 Wien

Wenn Sie Ihre Adresse
ändern, geben Sie uns
dies bitte bekannt!

NATURSCHUTZBUND NÖ
Mariannengasse 32/2/16
A-1090 Wien

Adressetikett

P.b.b. Verlagspostamt:
1090 Wien, Österreichische
Post AG/sponsoring
Post Vertragsnummer
GZ02Z0301845

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutz - Nachrichten d. Niederösterr. Naturschutzbundes \(fr. Naturschutz bunt\)](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [2013_2](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutz - Nachrichten d. Niederösterr. Naturschutzbundes 2013. 1-20](#)